

Das Wirtshaus von Bettenhausen

In dem Dorfe Bettenhausen lag schon vor dreihundert Jahren eine Schenke auf einer von mehreren Armen der Losse umflossenen Insel. Dort pflegte der Landgraf Moritz mit seinen Hofkavalieren und Jagdjunkern nach der Jagd zuweilen einzukehren, und es ging dann nicht selten sehr lustig auf der Insel her. Gewöhnlich endeten diese Gelage damit, daß die von Wein erhitzten Jäger im tollen Übermute alle Fenster im Hause zerschlugen. Einst kam der Landgraf durch das Dorf und ritt nach der Insel, um sich einen Trunk reichen zu lassen. Das Haus hatte ein wunderliches Ansehen gewonnen. Nirgends war mehr eine Glasscheibe zu sehen, und an deren Stelle waren geölte Papierstücke auf die/Rahmen geklebt worden. „Alle Wetter!“ rief der Fürst, „Deine Schenke sieht ja aus, wie ein bepflasterter Landsknecht, dem sie den Leib zerhauen und zerstoehen haben. Was soll das bedeuten?“ — „Ach, durchlauchtigster Herr!“ erwiderte der Wirt unter vielen Bücklingen, „die Fenster haben mich schon so viel Geld gekostet, daß ich ein ruiniertes Mann werde, wenn das so fort geht. Erst vor acht Tagen haben mir die Junker wieder alle Scheiben zertrümmert, und so habe ich gedacht, es sei besser, die Rahmen künftig mit Papier zu bekleben.“ Der Landgraf schüttelte den Kopf, als wäre er unzufrieden mit den wüsten Junkern und sagte zum Wirt: „Lasse Deine Fenster immer wieder machen, und damit Du nicht zu Schaden kommst, so bitte Dir eine Gnade aus.“ Das klägliche Gesicht des Inselwirtes klärte sich bei diesen tröstlichen Worten plötzlich wieder auf. Ohne sich lange zu besinnen, sagte er: „Durchlauchtigster Herr und Fürst, wenn Ihr mir eine Bitte gewähren wollt, so nehme ich diese Gnade mit untertänigem Danke an. Ich mag weder Geld noch Gut, weder Titel noch Würden, ich bitte nur, daß, solange noch ein Balken von meinem Hause übrig ist, kein anderer im Dorfe Wirtschaft treiben darf als ich und meine Nachkommen.“ „Die Bitte ist dir gewährt“, sagte der Landgraf, worauf er seinen Becher leerte und weiter ritt. Der schlaue Wirt aber ist reich geworden bei seinem Privileg.